Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1917 Nr. 232 — für Anhalt und Thüringen. — Jahrgang 210

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.20 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 Mk. Die Halleschen Zeitungen erscheinen wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Landwirt. Sonntag (tägl. Feuilletondienst), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen Illustr. Modenbeilage Sächsische Bron. Landblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto Leipzig Nr. 20512

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Sammelnummer 5610. Geschäftsstelle Merseburg: 5608 und 5609. Hauptschriftleiter: Dr. Simon, Halle

Dienstag, 8. Mai 1917

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6294. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Starke französische Angriffe an der Aisne gescheitert

Unsere militärische Lage ist die denkbar günstigste

Wien, 7. Mai. Das „Wiener Volksblatt" veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Redakteure mit dem Chef des Generalstabes der gesamten bewaffneten Macht Freiherrn v. Arz, der die militärische Lage der Mittelmächte als die denkbar günstigste hinstellte. Betreffs unseres Friedenswillens erklärte v. Arz: Wir und unsere Verbündeten haben durch den Mund der berufenen Faktoren unseren Friedenswillen klar und rückhaltlos ausgedrückt, durchaus nicht aus Schwäche. Einer solchen Auffassung widersprechen schon die bisherigen militärischen Erfolge der Mittelmächte. Bezüglich der Lage an der Südwestfront hob Freiherr v. Arz hervor, daß die italienische Heeresleitung seit zwei Monaten trotz der Ansätze zu gemeinsamen Handlungen, die im Westen und auf dem Balkan begonnen wurden, und trotz des wirtschaftlichen Druckes, den England auf Italien ausübt, die Aufnahme einer neuen Offensive bisher noch unterließ, ohne daß uns Gründe hierfür bekannt wären. Es muß gewiß wiederholt die große Volksbewegung in Rußland und deren psychologische Nachwirkung mitgespielt haben. Unsere italienische Front besitzt jene Ueberlegenheit, die bisher auch den verzweifeltsten Anstrengungen des Feindes gegenüber standhielt. Der Generalstabschef äußerte sich sodann über die Sicherungen unseres Seehandels nach dem Kriege und erklärte: Bei allen militärischen Maßnahmen im Süden haben wir in erster Linie den Schutz unserer beiden Handelsmittelpunkte, Triest und Fiume, im Auge. Zu Wasser führte diesen Schutz unsere Kriegsmarine durch und war dabei der sicherste Schutzherr unserer Adria-Küste. Bezüglich der Lage an der Südostfront und der Verhältnisse in Albanien sagte v. Arz: Die bewährte Tapferkeit der verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen bürgt dafür, daß auch auf diesem Teil unserer Front jedes weitere Vorrücken der Ententetruppen verhindert wird. Bezüglich der Verhältnisse in Siebenbürgen erklärte der Generalstabschef es für unwahrscheinlich, daß in nächster Zeit eine kräftigere Tätigkeit unserer Feinde an der Ostfront zu erwarten sei. Aber für jeden Fall würden die Russen und die Rumänen sich überzeugen können, daß unsere und unserer Verbündeten Truppen solchen Versuchen gegenüber vollkommen gerüstet sind.

Die französische Niederlage am 5. Mai

stellt sich nach ergänzenden Meldungen als weitaus schwerer heraus, als sich anfänglich übersehen ließ. Die Franzosen haben nach einer Feuervorbereitung, die alles bisher Erlebte weit überraf, gegen den Höhenzug des Chemin des Dames in der ersten Linie über 15 Divisionen eingesetzt und waren infolge der unerhörten blutigen Verluste gezwungen, immer mehr Reserven in den Kampf zu werfen, die sie von allen übrigen Teilen ihrer Front heranzogen. Ein Riesenheer von 200 000 Mann sollte den entscheidenden Schlag führen. Schwerste Verluste und minimale örtliche Erfolge waren das Resultat der ungeheuren Anstrengungen, zu denen Frankreich alle verfügbaren Kräfte zusammengerafft hatte. Am Vormittag des 6. Mai trat eine Kampfpause ein. Das französische Feuer blieb, abgesehen vom Abschnitt Brane bis Hurtebise Fe, matt. Erst im Laufe des Tages wurde es wieder kräftiger und setzten Kampfandlungen von wechselnder Stärke ein. Nach stärkster Artillerievorbereitung erfolgte östlich Menneton ein feindlicher Angriff, der in unserem Feuer blutig zusammenbrach. Im Gegensatz dazu hatte ein von Rheinländern und Westfalen unternommener Vorstoß nordwestlich von Menneton Erfolg und brachte uns wieder in den Besitz verlorn gegangener Grabenstücke. Um 3 Uhr nachmittags griffen die Franzosen zwischen Malmaison und Froidmont Fe erbittert an. Sie wurden unter schwersten Verlusten abgewiesen. Das französische Feuer lag mit andauernder großer Heftigkeit auf diesem Frontabschnitt. Beiderseits der Royère-Ferme fanden wilde Nahkämpfe von Mann gegen Mann um den vordersten Graben statt. Auf dem Ostflügel der Kampffront wurde um den Winterberg vom Vormittag bis spät in die Nacht mit äußerster Erbitterung gerungen. Nachmittags 6 Uhr nahmen die deutschen Truppen im Sturm ihre verloren gegangenen Gräben wieder zurück und behaupteten sie gegen sechsmalige feindliche wütende Anstürme. Die Franzosen hatten hier ganz außerordentlich schwere Verluste uns mußten sich auf den Südhang zurückziehen. Das Plateau selbst ist neutrales Gebiet. In den Kämpfen um den Winterberg wurde eine größere Anzahl Gefangener eingebracht. Neue Meldungen bestätigen die außerordentlich schweren französischen Verluste, die namentlich der der Mitte der Südfront, wo neben Regimentern der Wasserfante Thüringer, Magdeburger, Hallenser, Gardetruppen mit großer Tapferkeit kämpften, ungeheuer sind. Eine südlich von Ladrecourt offen auffahrende feindliche Batterie wurde durch unsere schwere Artillerie mit 5 Schuß in Trümmern geschossen.

Gegen abend raffte der Franzose nochmals alle verfügbaren Kräfte zusammen, um nochmals in einem gewaltigen Ansturm auf 18 Kilometer Breite in der Linie Sancy-Milles vorzustoßen. Aber auch diese gewaltige Anstrengung aller Kräfte brach unter den schwersten Verlusten in unserem Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer und im Nahkampf zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein heftiger Angriff zwischen Bauzaillon und Laffaux.

Die Kämpfe des 5. und 6. Mai gehören zu den schwersten und für den Feind blutigsten aller bisherigen französischen Offensiven. Sie werden für alle Zeiten zu den folgesten Ehrentagen der kronprinzlichen Armee an der Aisne und in der Champagne rechnen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 7. Mai, abends. (Amtlich.) An der Arras-Front hält das starke Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten an. Bei Roeux sowie zwischen Fontaine und Riencourt wurden englische Angriffe blutig abgewiesen. Bei Bullecourt wird noch gekämpft.

An der Aisne scheiterten beiderseits von Craonelle starke französische Angriffe.

Auch die vierte Arras-Schlacht ein völliger Mißerfolg der Feinde

Berlin, 7. Mai. Auch die vierte Arras-Schlacht ist zu Ende und brachte den Engländern trotz eines Massenaufwands von Menschen und Material auf der 30 Kilometer langen Front keinen anderen Erfolg als die Trümmerstätte des Dorfes Frosnoy, nördlich der Scarpe. Am Abend des 6. Mai drangen deutsche Patrouillen westlich Hulluch bis zum dritten feindlichen Graben vor, dessen Besatzung im Handgranatenkampf fiel. Oestlich Loos wurden feindliche Ansammlungen unter Vernichtungsfeuer genommen. Breite Stellungen westlich Achéville und Fresnoy wurden durch unser zusammengefaßtes Feuer niedergehalten. Nördlich Arras starkes Artilleriefeuer, das sich allmählich auch nordöstlich der Scarpe geltend machte und in der Nacht zum 7. Mai in großer Stärke anhielt. Zwischen Fontaine und Queant steigerte es sich in den frühen Morgenstunden des 7. Mai zum Trommelfeuer. Feindliche Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Im Raume nördlich Quentin ermatteten die erfolglosen Angriffe in der Gegend von Gonnelieu, die die Engländer erhebliche Verluste kosteten. Ein nächtlicher englischer Vorstoß gegen die Vorposten zwischen Villeret und Quentin wurde verlustreich abgewiesen. Quentin wurde abermals rücksichtslos beschossen. Nachmittags wurde das Gewölbe der Kathedrale durch französische oder englische Volltreffer schwer beschädigt. Abends und nachts hielt das lebhafte Feuer in mehreren Abschnitten an. Bei Villers-Plouich wurde eine Anzahl Engländer durch unsere Patrouillen gefangen genommen und Materialbeute eingebracht. Westlich Gricourt vorgehende feindliche Patrouillen wurden abgewiesen.

Wie Frankreich den Mut seiner Truppen heben muß

Berlin, 7. Mai. Aufgefundener Befehl des 7. Korps, 41. Division, Generalstab. 3. Mai 1917.

Divisionsbefehl.

Den Kameraden der 152. Brigade.

Die 152. Brigade ist jetzt an der Reihe, dem Rufe Frankreichs zu folgen und sich neue Lorbeeren zu erwerben. Es ist ein feierlicher Augenblick! Welches auch immer Eure Mühen sind, welches auch immer Eure Leiden waren, ich verkenne es nicht. — Zeigt Euren Führern, daß die Moral der Regimenter 220 und 368 weit erhaben ist über alle Anstrengungen, und daß Ihr den Willen habt, auch ihr, in Ehren einer wohlverdienten und wohlerwarteten Ruhe entgegenzugehen. Die Herzen hoch, Kameraden! Seid morgen die tapferen Eroberer von Bermericourt! Möge der General, möge Euer Ruhm damit verbunden sein. Vorwärts! Und es lebe Frankreich!

Der General Mignot, Kommandeur der 41. Division.
gez. Mignot.

Beunruhigung in politischen Kreisen Englands über die Lage in Rußland

Lugano, 7. Mai. Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten des „Secolo" ist man in englischen politischen Kreisen im höchsten Grade beunruhigt über die Entwicklung der Verhältnisse in Rußland trotz der Note Miljukows an die Ententemächte. Regierungskreise befürchten, daß die andauernden Reibereien zwischen der provisorischen Regierung und dem Arbeiterkomitee mit einem Gewaltakt abschließen werden, in welchem eine der beiden sich bekämpfenden Richtungen sich schließlich die Autorität sichern werde. Glücklicherweise, so meint der Korrespondent, schiebe der späte Eintritt des Frühlings die Entscheidung noch auf Wochen hinaus. Somit befürchten die Engländer anscheinend, daß der Ausgang der russischen Wirren nicht den englischen Wünschen entsprechen wird.

Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel, 6. Mai. Heeresbericht vom 6. Mai: Im Irak ist die Lage im allgemeinen unverändert. Zwei russische Schwadronen mit Maschinengewehren, die den Oberlauf der Diala zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen und ließen 10 Tote auf dem Gefechtsfelde zurück.

Von der Kaukasusfront wird nur lebhafte Tätigkeit unserer Patrouillen gemeldet

An der Sinaifront belegten sechs unserer Flieger das feindliche Hauptquartier und einen Flugplatz ausgiebig und erfolgreich mit Bomben.

Glossen zur Sprachenfrage in Belgien

Von Dr. P. Oßwald,
Assistent a. d. Universität Leipzig, z. Zt. Brüssel

Immer wieder kann man von Gegnern der flämischen Bewegung hören, „daß der flämische Volksteil nicht genügend innere Kraft besessen habe, um der Französierung erfolgreichen Widerstand zu leisten, daß er systematisch für die französische Sprache in Belgien gewonnen worden sei und sich habe willenlos französieren lassen, daß die Flamenführer, die sich dieser Entwicklung widersetzten, die Masse des Volkes nicht hinter sich hätten, und daß die Zahl der Franskiljons unaufhaltsam wachse." Dieses Urteil ist zum mindesten schief; trotzdem ist es weit verbreitet und bildet auch ein beliebtes Beweismittel bei den Gegnern einer kräftigen deutschen Flamenpolitik; deshalb soll kurz untersucht werden, wie die tatsächlichen Verhältnisse liegen:

Als Grundlage dient die Sprachenzählung vom Jahre 1910. Damals gab es bei einer Bevölkerung von 7 423 784 Seelen 3 220 662 nur flämisch Sprechende und 2 833 334 nur französisch Sprechende. Weiter waren unter den Doppelsprachigen 871 288, die Flämisch und Französisch, 8652, die Flämisch und Deutsch und 52 547, die alle drei Sprachen beherrschten. Die Zahl derjenigen, die Deutsch allein oder Französisch und Deutsch sprachen, kommt hier nicht in Betracht. Zählt man alle angegebenen Zahlen zusammen, so erhält man die Summe derjenigen Belgier, die der flämischen Sprache kundig sind. Es sind 4 153 149.*) Bei der letzten Volkszählung wurde nun auch nach der alltäglichen Umgangssprache gefragt. Diese Statistik ergab, daß 3 832 193 gleich 54,05 Prozent das Flämische und 3 180 008 gleich 44,8 Prozent das Französische als Umgangssprache angaben. Von denjenigen Belgiern, die überhaupt der flämischen Sprache kundig sind, haben also nur 320 956 (4 153 149 zu 3 832 193) stets Französisch als alltägliche Gebrauchssprache. Die Zahl derjenigen, die von der französischen Sprache gewonnen worden sind, ist also verhältnismäßig sehr klein. Daß die Masse davon noch nicht ergriffen ist, sondern ihre flämische Muttersprache behauptet hat, wird deutlich durch die Zahl 3 220 662 nur Flämisch Sprechender, und bei der Beobachtung, daß von den 932 487 Personen, die beide Sprachen beherrschen, noch 611 531 das Flämische als Umgangssprache angegeben haben. Nur 320 956 sind abtrünnig. Da erfahrungsgemäß feststeht, daß Wallonen nur selten Flämisch lernen, sind von diesen 320 956 fast alle französierte Flamen. Darunter sind wieder eine große Zahl Frauen und Mädchen, da die höhere Mädchenschulerziehung in Flandern fast nur französisch ist. Die Zahl der von der französischen Sprache Eroberten ist also verhältnismäßig gering. So klein sie aber auch ist, ihre Macht ist außerordentlich groß. Es sind diejenigen, die in Flandern die einflußreichsten Stellen inne haben. Es sind die Franskiljons. Sie bilden das Heer der Beamten, Advokaten, Großkaufleute, die mit der französischen Zentralregierung zusammengehen und das Volk nach jeder Richtung hin in Abhängigkeit halten.

Obwohl die Mehrzahl des flämischen Volkes Flamen sind und die Mehrheit Flämisch spricht, ist ihr Einfluß im Staate ohne Bedeutung gewesen. Wohl haben die Flamen von 1873, als das erste Sprachengesetz erlassen wurde, immer mehr Rechte durchgesetzt; und es ist ein Anwachsen der Bewegung deutlich zu spüren, ein immer stärker werdender Gegensatz, der kurz vor dem Kriege schon fast zu einer gewaltsamen Lösung drängte. Es steht aber auch fest, daß es ihnen trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit nicht gelungen ist, ihr Volk auf eine höhere Kulturstufe zu bringen. Die erfochtenen Gesetze standen fast alle nur auf dem Papier; das ist eine Erscheinung, wie sie in Belgien charakteristisch zu nennen ist. Daß die Flamenführer für ihr Volk nicht mehr tatsächliche Rechte erlangen konnten, lag in verschiedenen Umständen, wie im fein ausgeklügelten Wahlrecht, in der systematischen Unterdrückungspolitik durch die herrschende Regierungskaste, lag schließlich letzten Endes in dem Bestreben des belgischen Staates, Außenpolitik zu treiben. Hierfür bedurfte dieser einer zentralistischen Leitung im Innern, und nach seiner Entstehung und Geschichte mußte diese innere Leitung französisch organisiert sein. Jede Selbständigkeit des flämischen Landesteils

*) Hierbei ist zu bedenken, daß die belgische Statistik vom Jahre 1910 alle Kinder unter 2 Jahren der Gruppe der Sprachenlosen zugewiesen hat, welche 330 893 betrug. Früher wurden diese Kinder der Gruppe derjenigen Sprache zugezählt, die in dem Haushalte, wo sie lebten, am häufigsten gesprochen wurde. Da in Flandern der Kinderreichtum größer ist als in Wallonien, ist in Wirklichkeit die flämische Sprachengruppe noch stärker. — Die Zahl derjenigen, die überhaupt des Französischen kundig sind — ohne Rücksicht auf die 330 893 Sprachenlosen — beträgt 3 503 149.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191705082-14/fragment/page=0001

schadete diesen zentralistischen Bestrebungen und mußte deshalb unterdrückt werden.

Das war der Ursprung der Französierung Flanderns. Gelungen ist diese aber nur bis zu einem gewissen Grade. Die Masse des flämischen Volkes hat der Französierung Widerstand geleistet und ist der Muttersprache treu geblieben; dafür mußte sie aber sozial und wirtschaftlich leiden. In dieser seiner Muttersprache wird das flämische Volk aber auch die Kraft finden zu neuer Blüte, wenn einmal die Fesseln gesprengt sind, die ihm der alte belgische Staat auferlegt hat, und wenn in der Beamtenschaft nicht mehr Französlinge einherstolzieren, sondern ihrem Volke treu gebliebene Flamen mit sorgsamer Pflege des Gemeinwohls die Verwaltung führen.

Wie wird sich Brasilien verhalten?

Rio de Janeiro, 6. Mai. (Havasmeldung.) Die Grundlage des Programms des neuen Ministers des Aeußern Pecanha wird vollständige und tatkräftige Mitarbeit auf der Seite der Vereinigten Staaten sein. Bei dem Mangel an militärischen Machtmitteln würde Brasilien den Vereinigten Staaten alle Gegenstände der nationalen Erzeugung zur Verfügung stellen. Sie dürften auch auf andere Maßnahmen rechnen, die sich im Laufe der Ereignisse im Interesse der gemeinsamen Sache als notwendig erweisen würden. Das Vorgehen Brasiliens würde selbstverständlich den Widerruf des Neutralitätserlasses vom 28. April mit sich bringen.

Französischer Heeresbericht

vom 6. Mai nachmittags. Nördlich von Soissons machten die Deutschen in der Nacht zahlreiche Angriffe mit starken Truppenbeständen auf die gestern von uns eroberten Stellungen. Der Kampf war besonders in der Gegend von Laffaux, nördlich vom Gehöft Froidemont und Brave-en-Laonnais und nördlich Cerny erbittert. Ueberall wurde die Verteidigung der Deutschen gebrochen. Ihre Sturmwellen wurden durch Feuer, oder mit dem Bajonett zurückgetrieben. Wir behaupteten unseren Gewinn restlos und unsere Truppen richteten sich auf dem erobernden Gelände ein. Es bestätigt sich, daß die Deutschen sowohl in den gestrigen Kämpfen, wie bei ihren Gegenangriffen in der Nacht blutige Verluste erlitten. Kurz gesagt, machten uns alle Operationen am 4. und 5. Mai im Zusammenhang mit den Operationen der Engländer zu Herren des größten Teiles des Kammes am Chemin-des-Dames auf 30 Kilometer Frontbreite. Die Zahl der bis jetzt gezählten Gefangenen beträgt 5800, davon 150 Offiziere, unter ihnen mehrere Bataillonskommandeure. Wir erbeuteten sieben Geschütze, darunter mehrere schwere, Heftiger Geschützkampf nordwestlich Reims und in der Champagne. Wir nahmen einen Stützpunkt westlich der Cornille-Berge weg und wiesen nach lebhaftem Kampf zwei Versuche gegen unsere Gräben, in der Gegend des Hohen Berges ab. Ein durchbrechender Handstreich auf Maisons-de-Champagne scheiterte gleichfalls. Von der übrigen Front kein wichtiges Ereignis.

Luftkrieg: In der Nacht zum 4. Mai und in der darauffolgenden warfen französische Bombengeschwader 8500 Kilo Sprengstoffe auf die deutschen militärischen Anlagen, Bahnhöfe, Lager und besonders auf die Fabriken von Hagendingen. Mehrere Brände an den beworenen Punkten sind festgestellt. Am 4. Mai schossen französische Flieger drei deutsche Flugzeuge, französische Abwehrgeschütze ein viertes ab.

Vom 6. Mai abends: Nordöstlich von Soissons vervollständigten wir unsere gestrigen Erfolge und erweiterten durch Einzelkampfhandlungen das eroberte Gelände. Wir eroberten mehrere wichtige Stützpunkte nördlich der Mühle von Laffaux und nördlich von Brave en Laonnais. Der Artilleriekampf war heftig in der ganzen Gegend des Chemin des Dames, wo die Deutschen von neuem während des Tages starke Gegenangriffe auf unsere Stellungen bei der Ferme von Froidmont, auf der Hochebene von Vauclerc und im Abschnitt von Craonne richteten. Wir hielten überall unsere Gewinne und schlugen den Feind mit starken Verlusten zurück. Im Laufe eines dieser Angriffe flutete ein durch unser Feuer gekommenes deutsches Bataillon in Unordnung zurück und ließ auf dem Gelände einen großen Teil seines Bestandes. Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen beträgt augenblicklich 6100. Ein einziges unserer Armeekorps machte bei Brave en Laonnais 1800 Gefangene und nahm auf 4 Kilometer Front die ganze Siegfriedlinie. Auf der übrigen Front zeitweilig aussetzende Artillerietätigkeit.

Belgischer Bericht: Einige Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten.

Englischer Heeresbericht

vom 6. Mai nachmittags. Ein Versuch des Feindes, sich östlich Le Verguier, wo er gestern zurückgeworfen gewungen war, wieder festzusetzen, blieb erfolglos. Wir führten nördlich Gonnelieu auf einer Front von etwa 1½ Meilen einen erfolgreichen Ueberfall aus. Gestern Nacht und heute früh unternahm der Feind ergebnislose Angriffe gegen unsere Stellungen an der Hindenburglinie, östlich von Bullecourt.

Vom 6 Mai abends: Spätere Meldungen zeigen, daß die feindlichen Angriffe gegen unsere Truppen an der Hindenburglinie östlich Bullecourt besonders schwer waren. Beträchtliche feindliche Kräfte wurden in dieser Gegend ins Gefecht geführt und nach heftigem Handgemenge jedesmal unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind unternahm zwei entschlossene Gegenangriffe früh am heutigen Morgen, um zu versuchen, den Abschnitt seiner Frontlinie südlich vom Souchez-Fluß, den wir gestern abend eroberten, wieder zu gewinnen. Der Feind wurde beide Male vollständig zurückgeschlagen. Eine feindliche Gruppe versuchte heute, sich einem unserer Posten südlich Acheville zu nähern, wurde aber zurückgewiesen. Einer anderen feindlichen Gruppe gelang es, unsere Gräben westlich Fusilud in der Nacht zu erreichen, sie wurde aber unter blutigen Verlusten hinausgetrieben. Wir hatten keine Verluste. In der letzten Nacht führten wir südöstlich Loos einen erfolgreichen Angriff durch. Während des Tages gab es auf beiden Seiten beträchtliche Artillerietätigkeit nördlich des Scarpe-Flusses. Ein Luftkampf spielte sich gestern zwischen sechs britischen und 15 bis 20 deutschen Flugzeugen, die in mehreren Abteilungen angriffen, ab. Es gelang dem Feinde, die Formation unseres Luftgeschwaders aufzubrechen, aber unsere Flugzeuge fuhren fort, einander zu unterstützen und brachten ein deutsches Flugzeug gerade innerhalb unserer Linien herab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden herungergeholt und ihr Aufschlagen auf dem Boden hinter der feindlichen Linie beobachtet. Noch zwei feindliche Flugzeuge wurden zum Niedergehen außerhalb unserer Sicht gezwungen. Alle unsere sechs Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt, obwohl sie viel beschossen wurden. Im ganzen wurden gestern vier deutsche Flugzeuge herungergeholt, fünf weitere zum Niedergehen außerhalb unserer Sicht gezwungen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden außerdem durch Fliegerabwehrfeuer abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge werden vermißt.

Russischer Heeresbericht

vom 6. Mai: **Westfront**: In der Richtung auf Kowel in der Gegend von Koukhary und Welitzka und in der Richtung von Wladimirowlinsk in der Gegend von Zarouitsyn und Schewlow richtete der Gegner starkes Artilleriefeuer gegen unsere Gräben. In der Richtung der Zolotschowsk in der Gegend von Kadarowy ergriff der Gegner in der Nacht zum 6. Mai die Offensive. Feindliche Schützenketten näherten sich unseren Drahtverhauen, wurden aber von unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen und zogen sich in ihre Ausgangsgräben zurück. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer und die üblichen Erkundungen.

Ueber das Leben und Treiben auf den deutschen U-Booten

machte Kapitänleutnant Freiherr v. Forstner vor Pressevertretern Mitteilungen, denen wir folgendes entnehmen: Das U-Boot konnte erst zu einer wirksamen Waffe ausgebaut werden, nachdem es gelungen war, einen Motor zu schaffen, der mit einem betriebssicheren Motor zu Petroleum, betrieben werden konnte. Die mehrfachen Unfälle, welche unsere jetzigen Gegner mit ihren ersten U-Booten erlebten, sind fast ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die benutzten Motore mit leichten Oelen, wie Gasolin, Benzol, betrieben wurden. Im Jahre 1907 gelang es uns, einen solchen betriebssicheren Motor zu schaffen, und damit das erste U-Boot „U 1" als tadelloses Tauchboot in den Dienst zu stellen, dessen Typ sich auch bis heute noch glänzend bewährt hat. Bis heute ist in unserer Marine nur ein einziger Betriebsunfall vorgekommen, der mit dem Motor zusammenhing. Er betraf das „U-Boot 8". Redner schilderte dann die Einrichtung eines U-Bootes, das Zusammenleben in engem Raum, gleiche Kost für Alle usw. Während des Dienstes ist nur die Wache in Tätigkeit. Die ganze übrige Mannschaft benutzt ihre freie Zeit ausschließlich zum Schlafen. Jede Unterhaltung im Schiff wird von allen Leuten gleichmäßig vernommen; Geheimnisse gibt es nicht. Die Luft im Innern ist wohl für einige Stunden durchaus erträglich. Oft freilich muß die fehlende Menge durch andere Chemikalien ersetzt werden, und es ist schon vorgekommen, daß die Mannschaft in hoher Not die in den Torpedos enthaltene komprimierte Luft eingesogen hat, bis das Boot wieder an die Oberfläche gelangen konnte. Redner durchflocht seine Schilderungen mit einer großen Anzahl eigener Erlebnisse. Er erzählte von der peinlichen Ueberraschung unserer Feinde über das erste Auftauchen eines U-Bootes im Mittelmeer, von dem Erstaunen eines englischen Kapitäns darüber, daß auf unseren U-Booten der Alkoholgenuß verboten sei, und der es auch nicht begreifen konnte, wie deutsche Seeleute sich an den Zeichnungen für die Kriegsanleihe beteiligen konnten.

Der König von Bayern in Straßburg

Straßburg, 7. Mai. König Ludwig von Bayern hat heute mittag auf der Durchreise auf dem hiesigen Bahnhof die hier und in der Umgebung liegenden Truppenteile begrüßt. Später begab sich der König in die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, stattete dann dem kaiserlichen Statthalter v. Dallwitz einen kurzen Besuch ab und trat gegen 3 Uhr die Weiterreise an.

Ein unbequemer Fragesteller über die britischen Schiffsverluste

In einer Aussprache in London hat Lord Beresford die irreführenden Admiralitätslisten über die wöchentlichen Ein- und Auskklarierungen und Versenkungen von neuem angegriffen und die Angabe der Tonnenzahl der versenkten Schiffe verlangt, ohne welche die Verluste nicht richtig eingeschätzt werden könnten. Er führte aus, die Listen umfaßten die Versenkungen von neutralen Schiffen nicht, wohl deren Ankünfte, und bemerkte: bei der starken Inanspruchnahme der britischen Schiffe durch die Kriegsmaterial-Verschiffungen machten die Lebensmittel nach England bringenden neutralen Schiffe etwa achtzig vom Hundert der Ankünfte aus; ferner sagte er: „Carson hat im Unterhause erklärt, daß die Schiffsverluste zugenommen hätten; ich bedaure sehr, daß er nicht gesagt hat: sie haben riesig zugenommen! Ich glaube, die Verluste sind entsetzlich."

Die Landfrage in Rußland

Bern, 6. Mai. (Petersburger Telegraphenagentur.) Auf Anordnung der Einstweiligen Regierung werden in Petersburg eine landwirtschaftliche Zentralkommission und in ganz Rußland landwirtschaftliche Ausschüsse geschaffen. Sie haben den Zweck, Mitteilungen über die landwirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung zu sammeln und ein allgemeines Ackerbaugesetz auszuarbeiten, das der verfassungsgebenden Versammlung vorgelegt werden soll. Gleichzeitig wiederholte die Regierung den Aufruf an die Bauern und Soldaten an der Front und forderte sie darin auf, in Geduld dieses abzuwarten und die Agrarfrage nicht eigenmächtig zu regeln, damit eine völlige Zerrüttung des Landes vermieden werde.

Aufruf zur Schaffung eines neuen deutschen Volksgesanges

Die Unterzeichneten möchten zu dem Versuche anregen, eine neue Nationalhymne, ein deutsches Kaiserlied, zu schaffen. Nach der Ansicht weiter Kreise weckt „Heil Dir im Siegerkranz" nicht mehr einen vollbendigen Widerklang; zu Ehren des englischen Königs Georg II. wurde die Melodie — God save the king — komponiert, dem dänischen König Christian VII. galt der Text; überdies sind Ausdruck und Reim voll ungeschickter Härten. Schon seit Jahren ist eine beständige Verwechselung der deutschen und der englischen Volkshymne im Auslande durch unsere Seeleute, Beamte, Kaufleute peinlich empfunden worden. Was früher bedauerlich erschien, wäre jetzt unleidlich.

In den zwei Jahren des Weltkrieges ist Ungeheuerliches geschehen. Jetzt, da die ungeheuere Kraft unseres Volkes zum letzten entscheidenden Gange rüstet, soll uns Erhebung und Stärkung aus deutschem Dichterwort und deutscher Liebweise werden.

An jeden, der den Geist, der uns alle entflammt, in Worte zu fassen den Beruf fühlt, richten wir die Bitte, auf ein neues deutsches Vaterlandslied zu sinnen. Es soll volksmäßig und sangbar sein und nicht mehr als drei Strophen umfassen. Einsendungen sind bis 30. Juni 1917 an die Schriftführer: Marie von Bunsen, Corneliusstraße 4a, Berlin W. 10, und den Geheimen Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Max Friedländer, Kurfürstendamm 242, Berlin W. 50, zu richten: möglichst in Maschinenschrift, unter Bezeichnung durch ein Kennwort und Beifügung eines mit diesem Kennwort versehenen geschlossenen Umschlages, der Namen und Wohnung enthält. Ein aus Sachverständigen gebildeter Ausschuß wird fünf bis zehn der besten Dichtungen auswählen, als Grundlage für einen Wettbewerb unter den Musikern.

Bischof Martin von Faulhaber (Speyer),
Adolf von Harnack (Berlin),
Engelbert Humperdinck (Wannsee),
Hans Thoma (Karlsruhe),
Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf (Charlottenburg),
Wilhelm Wundt (Leipzig).

Der Verfassungsausschuß

Die „Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung" schreibt in ihrer Morgennummer vom 5. Mai:

Am Freitag hat der Verfassungsausschuß seine erste Sitzung gehabt. Das Bild, wie die Verhandlungen sich gestalten werden, ist dabei bereits klar zutage getreten. Zentrum, Nationalliberale und Fortschrittspartei haben sich auf bestimmte Anträge geeinigt. Die sozialdemokratische Fraktion erhebt zwar in kurzen Erklärungen und bei den Abstimmungen weitergehende Forderungen, unterstützt aber, anscheinend im Vertrauen gegogen, die gemeinsamen Anträge. Auf diese Weise werden, ohne daß man sich viel auf sachliche Erörterungen einläßt, tiefeinreifende Aenderungen der Verfassung beschlossen. Dabei beschränkt sich der Ausschuß nicht auf die Erledigung der ihm überwiesenen Anträge, sondern beschließt grundlegende Abänderungen der Verfassung, ohne daß diese Gesetzentwürfe die erste Lesung und damit eine öffentliche Erörterung passiert hätten.

In der ersten Sitzung wurde der Artikel 17 der Verfassung, über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers auf diesem Wege geändert und außerdem die Regierung aufgefordert, einen Gesetzentwurf über Bildung eines Staatsgerichtshofes einzubringen, der die Aufgabe erhält, „die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers wegen Verletzung seiner Amtspflichten festzustellen". Das bedeutet, daß durch den Staatsgerichtshof auf Betreiben des Reichstages die Entfernung des Reichskanzlers aus seinem Amte erzwungen werden kann. Da der Reichskanzler der Retter der Sache nach gleichzeitig Präsident des preußischen Staatsministeriums ist, so ist dieser auch vom Zentrum beantragte Beschluß ein Eingriff in die staatliche Selbständigkeit Preußens und somit ein Schritt in der Richtung unitarischer Ausgestaltung der Reichsverfassung. In den nächsten Tagen wird in gleicher Weise beschlossen werden, daß während der Dauer eines Krieges der Reichstag ununterbrochen als versammelt gilt; das Auflösungsrecht des Kaisers würde also fortfallen.

Ferner wird beschlossen werden, das Reichsmarineamt zu einem selbständigen Reichsministerium mit eigener Verantwortung zu machen und vor allen Dingen, die unabhängige Kommandogewalt des Kaisers und der Kontingentsherren dadurch zu beseitigen, daß die Ernennung der Offiziere unter Gegenzeichnung des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes und des Kriegsministers zu erfolgen hat, und so der Kontrolle des Reichstages unterworfen wird. Während also das deutsche Heer in seiner monarchischen Verfassung unter Oberbefehl des Kaisers draußen die größten Siege der Weltgeschichte erkämpft, wird beschlossen, es in ein Parlamentsheer zu verwandeln.

Der Herr Reichskanzler — schweigt. Auf eine Aufgabe eines führenden Staatsmannes würde es sein, sich von Anfang an solchen grundlegenden Aenderungen der Verfassung während der größten Krisis des Vaterlandes zu widersetzen. Staatssekretär Helfferich hat im Auftrage des Kanzlers lediglich erklärt, daß die verbündeten Regierungen die vorgebrachten Anträge eingehend prüfen und daß sie Stellung nehmen werden, wenn vollendete Beschlüsse vorliegen. Ob der Herr Reichskanzler bereits entschlossen ist, die vereinbarten Beschlüsse der großen Mehrheit des Reichstages ohne weiteres anzunehmen, können wir nicht wissen. Leider haben wir aber nach allem, das vorhergegangen ist, keinen Zweifel daran, daß er einen entschiedenen Widerstand auch dieser Entwicklung der Dinge nicht entgegensetzen wird.

Wir stehen an einem Wendpunkte der deutschen und auch der preußischen Geschichte. Tag für Tag und Stück für Stück werden Rechte der Monarchie und werden die selbständigen Befugnisse der Bundesstaaten preisgegeben. Während die von Bismarck geschaffene Grundlage Deutschland-Preußens in dem größten Weltkriege der Geschichte sich herrlich bewährt, wird sie von innen heraus Schritt für Schritt unterwühlt, bis von den monarchischen und einzelstaatlichen Befugnissen nichts mehr vorhanden sein wird. Die Stellung des Reichskanzlers zu diesen Fragen erscheint uns unverantwortlich; sie wird ein überaus trauriges Blatt der deutschen Geschichte bilden.

*

Der Verfassungsausschuß des Reichstages

hat beschlossen, heute zunächst nach kurzer Erörterung gegen die vier konservativen Stimmen Artikel 71 der Reichsverfassung dahin zu ändern: Die Bewilligung der Besoldungen und nötigen Gebührnisse für Heer und Kriegsmarine erfolgt im Frieden und im Krieg auf Grund der reichsgesetzlichen Vorschriften. Der Ausschuß wandte sich sodann dem vom Unterausschuß inzwischen überprüften weiteren Antrag auf Aenderung des Artikels 9 und 15 zu. Die Aenderungen gewährleisten weiterhin dem Reichskanzler und seinem Stellvertreter das Recht, auch außerhalb der Tagesordnung das Wort zu ergreifen, während dagegen die übrigen Mitglieder des Bundesrates, soweit es sich nicht um große politische Kundgebungen handelt, sich zukünftig eine Beschränkung des beliebigen Eingreifens gefallen lassen müssen. Nach längerer Erörterung wurde Artikel 9 Satz 1 in vorstehender Fassung gegen sechs Stimmen angenommen, ebenso gegen fünf Stimmen der erwähnte Artikel 15.

Im Verfassungsausschuß des Reichstages hat bei Besprechung der Anträge auf Aenderung der Artikel 9 und 15 der Reichsverfassung Ministerialdirektor Dr. Lewald den Ausschuß um Angabe konkreter Fälle, in denen aus dem bisherigen Gebrauch des Artikels 9 ein Mißbrauch seitens der Mitglieder des Bundesrates entstanden sei. Ihm seien solche Fälle nicht bekannt. Daher erscheine ihm der Antrag recht theoretisch. Er möchte es mit dem Fürsten Bismarck halten, der sagte: Verfassungen sind viel besser als parlamentarische Theorien. Die Frage der Zweckmäßigkeit des Antrages müsse verneint werden. Es werde vielmehr die Gefahr eines Konfliktes zwischen Regierung und Parlament hineingetragen, wenn die Bundesratsmitglieder unter die Kontrolle des Reichstagspräsidenten gestellt würden. Zu Artikel 15 bemerkte der Ministerialdirektor, daß durch den Antrag eine Differenz zwischen preußischen und nichtpreußischen Bevollmächtigten herbeigeführt werde, die nicht dem Geiste unserer Verfassung entspricht.

Der umgeänderte Artikel 27 besagt in seiner neuen Fassung u. a.: Der Reichstag prüft das Mitgliedschaftsrecht seiner Mitglieder und entscheidet darüber. Er ist befugt, zu diesem Zwecke von den Staatsbehörden unmittelbar Auskunft zu verlangen und die Amtsgerichte um Zeugenvernehmungen, auch eidliche, zu ersuchen. Dem Präsidenten untersteht auch die Reichstagsverwaltung. Er vertritt den Reichsfiskus in Rechtsstreitigkeiten, welche die Verwaltung des Reichstages betreffen.

Der abgeänderte Artikel 27 wurde vom Verfassungsausschuß gegen die 4 konservativen Stimmen angenommen.

Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten

München, 7. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Staatsminister Dr. Graf Hertling hat sich heute früh für einige Tage nach Berlin begeben, wo am Dienstag, den 8. Mai, unter seinem Vorsitz im Reichskanzlerpalais eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten stattfinden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191705082-14/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

Aus Landes- und Stadtparlamenten
Verbandstagungen — Wahlen

— **Erfurt**, 7. Mai. (Der Haushaltsplan) für 1917/18 ist mit 9 978 670 Mk. oder gegen das Vorjahr um 719 070 Mk. höher, festgesetzt worden. Bemerkenswert ist, daß das Elektrizitätswerk eine Mindereinnahme um 862 290 Mk. aufweist. Die Steuersätze bleiben unverändert, 180 Proz. zur Staatseinkommensteuer und 188 Proz. zur Gewerbesteuer.

— **Eisleben**, 7. Mai. (In der Stadtverordnetensitzung) wurde die Ausgabe städtischen Kriegsnotgeldes beschlossen. In der geschlossenen Sitzung wurden die ausscheidenden unbesoldeten Magistratsmitglieder, Herren Stadträtlester Beinert und Stadtrat Scheele, auf die gesetzmäßige Amtszeit von sechs Jahren wiedergewählt. Die durch den Wegzug des Herrn Dr. Fischer freigewordene besoldete Stadtratsstelle wurde Herrn Assessor Dr. Heipertz für die gesetzmäßige Zeit von zwölf Jahren übertragen.

Diebstähle und andere Straftaten

tzk. **Gera**, 7. Mai. (Ein Ochsegestohlen.) Aus einem Stall in Wolfsgefärth bei Gera entführten nachts Diebe einen fetten Ochsen und schlachteten ihn auf freiem Felde ab. Die Spitzbuben sind mit ihrer wertvollen Beute unerkannt entkommen.

— **Niederschmon**, 7. Mai. (Ein raffinierter Einbruchsdiebstahl) wurde nachts beim Schafmeister Henning in Niderschmon verübt. Die Diebe sind von der Dorfstraße aus durch ein Fenster, aus dem sie die Eisenstäbe entfernt hatten, in die Vorratskammer eingestiegen und haben dort die zwei Familien gehörenden Vorräte an Schlachtwaren, Mehl und Eiern, sowie Schuhzeug gestohlen. Auch die im Hausflur vorübergehend aufbewahrt gewesenen Vorräte an Dauerwaren sind entwendet worden

— **Magdeburg**, 7. Mai. (Wieder ein Eisenbahndieb festgenommen.) Ein Eisenbahnarbeiter von hier hat seit Oktober v. Js. fortgesetzt auf dem Hauptbahnhof aus Postwagen, die auf den Bahnsteigen standen, und aus Eisenbahnwagen Pakete und andere Sachen gestohlen. In seiner Wohnung wurden Töpfe mit Schmalz und Butter, Speck, Wurst, Eier, Kaffee, Erbsen, Bohnen, Graupen, Nudeln, Mehl, Seife u. a. m. in größeren Mengen vorgefunden. Seine Frau wurde wegen Hehlerei ebenfalls in Haft genommen.

Verschiedene Nachrichten

√ **Calbe a. S.**, 7. Mai. (Die Domäne Calbe a. S.) der Streit um das Schicksal der Domäne Calbe, der seit einigen Jahren die Oeffentlichkeit beschäftigt hat, ist nunmehr in einer alle Teile gleich befriedigenden Weise erledigt worden. Die Domäne ist nicht, wie es lange von der hiesigen Bürgerschaft gewünscht wurde, an die Stadt Calbe verkauft, sondern wieder verpachtet worden, und zwar an die Stadt Gelsenkirchen. Diese aber hat der Stadt Calbe angeboten, ihr im Wege der Unterverpachtung 760 Morgen zu einem Pachtpreise von 26 Mk. pro Morgen abzugeben. Die Pachtzeit für die Stadt Calbe würde vom 1. Oktober 1917 bis 1. Juli 1929 laufen, die der Stadt Gelsenkirchen für die ganze Domäne bis zum 1. Oktober 1920. Falls bei Ablauf der Pachtzeit die Ländereien noch nicht abgeerntet sein sollten, ist die Verpächterin zur Verlängerung der Pachtzeit bis zur Einbringung der Ernte bereit. Außerdem bewilligte die Stadt Gelsenkirchen noch die Abgabe von 200 Morgen Acker zur Verpachtung an kleinere Landwirte unserer Stadt. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und das Angebot von Gelsenkirchen angenommen, so daß dem Abschluß des Vertrages nichts mehr im Wege steht. Bei dieser Gelegenheit wurde wieder auf den alten Wunsch der Bürgerschaft hingewiesen, der auf Ueberlassung der ganzen Domäne an die Stadt zielte. Es wurde aber darauf hingewiesen, daß man von der Durchführung dieses Planes habe Abstand nehmen müssen, da sich das Risiko als zu groß für Calbe erweise.

○ **Eisenach**, 6. Mai. (Die deutsche Zentralstelle für Volkswohlfahrt), die auf Veranlassung von Parlamentariern ins Leben gerufen wurde und die den Zweck verfolgt, in der sozialen Gesetzgebung mitzuarbeiten und ein Sammelpunkt für alle Arbeiten und Einrichtungen der Wohlfahrt des deutschen Volkes, insbesondere der arbeitenden Klassen, zu sein, hat unter reger Anteilnahme von führenden Männern der Jugendvereinigungen Deutschlands eine achttägige Konferenz im „Fürstenhof" zu Eisenach abgehalten. Als Hauptaufgabe betrachtet die Zentralstelle, Verbindungen zwischen den einzelnen mit der Volkswohlfahrt sich beschäftigenden Organisationen herzustellen und diese Organisationen zu zweckdienlicher Arbeit heranzuziehen. Den Vorsitz führte während der ersten Tage Staatsminister Dr. von Möller-Berlin und dann Dr. v. Erdberg-Berlin. Die Vertreter der zu den Verhandlungen eingeladenen Jugendvereinigungen sprachen über den Zweck, die Ziele, die Arbeitstätigkeit und Erfolge ihrer Vereine und gaben in ihren Darlegungen für die Verbandsbestrebungen wertvolle, sich gegenseitig ergänzende und vertiefende Anregungen. Welche Fülle von Arbeitsstoff in der Konferenz zum Besten der Volkswohlfahrt erörtert wurde, erhellt schon aus einer nackten Aufzählung der gehaltenen Referate. Es sprachen für die Deutsche Turnerschaft Prof. Dr. Rühl-Stettin, für den Zentralausschuß von Volks- und Jugendspielen Prof. Dr. Kohlrausch-Hannover, für den Arbeiter-Turnbund Redakteur Wildung-Leipzig, für den Bund der deutschen Pfadfinderinnen Frau E. v. Hopfgarten-Berlin, für den evang. Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands Pastor Thiele-Berlin, für den Internationalen Verein der Freundinnen junger Mädchen Frl. Adelheid Semm-Darmstadt, für die Deutsche Bahnhofsmission Frl. Th. Reinecke-Berlin, für den Deutschevang. Frauenbund Gräfin v. d. Gröben-Hannover, für die Nationalbereinigung der evang. Jünglingsbündnisse Pfarrer Kohler-Stuttgart, für den Verband der katholischen Jünglingsvereinigungen Deutschlands Generalpräses Mosterts-Düsseldorf, für den Jugendbund für entschiedenes Christentum Pastor Blecher-Friedrichshagen, für den Verband der katholischen Gesellenvereine Generalpräses Msgr. Schweitzer-Köln, für den Verband süddeutscher katholischer männlicher Jugendvereine Dr. Schiela-München, für den Verband süddeutscher weiblicher Jugendvereine Sekretär Stritter-München, für den Zentralverband der katholischen Jungfrauen-Vereinigungen Deutschlands Pfr. v. Döhling-Bochum, für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Sekretär Brauer-Köln, für den Verband der evang. Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen Pfr. Werbeck-Elberfeld, für den Verband der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands Dr. Müller-M.-Gladbach, für den Verband katholischer Arbeitervereine Pfr. Baron-Berlin, für den Vereine katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands Frl. v. Schalscha-Ehrenfeld (Berlin), für den katholischen Frauenbund Frl. Hedwig Drensfeld, für den Vaterländischen Frauenverein Frau Gräfin v. d. Gröben-Berlin, für die verbindenden kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte Frau Joh. Wäscher-Kassel, für den Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands Landesrabiner Dr. Rieger-Braunschweig, für den Landesverein preuß. Volksschullehrerinnen Frl. Gennrich-Berlin, für die Jugendpflegearbeit des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen Frl. Anna Hainen-Barmen, für die Organisation der Jugendpflege des preuß. Rektorenvereins Rektor Zickermann-Berlin, für den Jungdeutschlandbund Generalmajor z. D. v. Bailler-Charlottenburg, für die Jugendlogen des Internationalen Guttemplerordens Rektor Rolffs, für den Wandervogel Pastor Schomburg-Braunschweig, für den Deutschen Vortruppbund Schriftsteller Hähnel-Hamburg, für die freideutsche Jugendbewegung Fr. Schlüna-Hamburg, für die Zentralstelle der arbeitenden Jugend Deutschlands Reichstagsabg. Heinrich Schulz-Berlin, für den Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband G. Brost-Leipzig, für den Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und den Kaufmännischen Jugendbund Fr. Mantel-Leipzig, für den Verein der Handlungsinnung von 1858 in Hamburg H. Fischer-Hamburg, für den Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands Kaplan Krauser-Essen und für den Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte Frl. Anna Schulze. — Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Töplitz-Breslau, dankte am Schluß der Beratungen den Leitern der Tagung für die Fülle der gegebenen Anregungen und Belehrungen.

tzk. **Pößneck**, 7. Mai. (Drei Selbstmorde) waren in vergangener Woche in unserer Stadt zu verzeichnen. Die 25jährige Ehefrau eines Kriegsteilnehmers regte sich über einen ihr zugegangenen anonymen Brief derart auf, daß sie sich mit Gas vergiftete. Die gleiche Todesart wählte ein 18jähriges Dienstmädchen, weil ihm von der Herrschaft gekündigt worden war. Ein 15jähriger Lehrling erschoß sich, weil er einen Geldbetrag verloren hatte.

Sportnachrichten

Pferdesport

— **Rennen zu Hoppegarten** am 6. Mai. Eröffnungs-Rennen. (1600 Meter, 5200 Mark.) 1. Domibucus (Kasper), 2. Defizit (Schläfke), 3. San Martino (O. Schmidt), 4. Rütze (Bleuler). Tot.: Sieg 18:10, Platz: 11, 14, 16:10. Ferner liefen: Vaterland, Gumbinnen, Kormoran II, Sängerin. — Preis von Dahlwitz. 1200 Meter, 5200 Mark. 1. Eisenerz (Schläfke). 2. Lüttich (Bleuler), 3. Paganini (C. Müller). Tot.: Sieg 22:10, Platz: 15, 31, 69:10. Ferner liefen: Oberfteiger, Ortolan, Marta, Balkan, Gomez, Altkirch, Remlin, Maja, Knusperchen, Verat, Eisenach, Marne. — Golf-Rennen (1800 Meter, 5200 Mark). 1. Frohsinn (Rupprecht), 2. Peter Schläfke, 3 Held (Stolz). Tot.: Sieg 22:10. Platz 13, 13:10. Ferner liefen: Cassiopeia, Kalif. — Hoppegartener Ausgleich. 1600 Meter, 13 500 Mark. 1 Harlekin (Schläfke), 2. Lilienstein (Kaiser), 3. Segantini (Kasper). Tot.: Sieg 84:10, Platz 15, 18, 15:10. Ferner liefen: Seigneur Haarbusch, Norton, Engadin, Lahkuch, Guntram, Periculo, Schneehaß (4), Lustig. — Konsul-Rennen. 1400 Meter. 5200 Mark. 1. Swanhild (R. Zimmermann, 2. Cursor (Klingbeil), 3. Goldfeele (Dreher). Tot.: Sieg 26:10, Platz: 12, 13, 18:10. Ferner liefen: Nachtfalter Pirat, Schlachtenglück Kringa (4), Lotte. — Preis von Rangsdorf. 1600 Meter, 5200 Mark. 1. Estella (O. Schmidt), 2. Arkenses (Schläfke), 3. Neutral (Bleuler). Tot: Sieg 15:10, Platz: 12, 20:10. Ferner lief: Stichflamme. — Auder-Ausgleich. 1400 Meter, 9000 Mark. 1. Musiano (von Tucholka), 2. Barry (Mastenberger), 3. Eichär (Geuer). Tot.: Sieg 187:10, Platz: 41, 17, 244:10. Ferner liefen: Wetterau, Kanal, Orinoco, Helene, Landsknecht, Stamfire, Morgenstunde, Bonnie Lassie, Mahelle, Möwenmöve. — Steeple-Rennen. 1600 Meter, 5200 Mark. 1. Indus (O. Teichmann), 2. Glücksstein II (Nentzsch), 3 Ragosse (Gericke). Tot.: Sieg 30:10, Platz: 11, 15, 11:10 Ferner liefen: Peperl, Vulkan, Irrfahrt, Fasching, Feuersnot, Artilleriefeuer Manto, Gauner.

— **Rennen zu Dresden** am 6. Mai. Frühjahrs-Preis. 4000 Meter, Ehrenpreis und 10 000 Mark. 1. Lorbas (Dybr.) 2. Eierufer (Meith), 3. Tory Hill II (Richter). Tot.: Sieg 16:10 Platz 13 12:10.

— **Rennen zu Neuß** am 6. Mai. Schlosch-Dyck-Jagdrennen. 3600 Meter. 7000 Mark. 1. Fromm (Küst), 2. Brunella (Bauer), 3. Protest (Gädicke) 4 Ablet (Renner). Tot.: Sieg 29:10, Platz: 10, 32:10. — Rheinisches Jagdrennen. 3600 Meter. 10 000 Mark. 1. Eichkatze (Gerteis) 2. Baruber (Franke), 3. Bilorim (Gädicke), 4 Flob (Unruh). Tot.: Sieg 66:10, Platz: 25. 23:10.

Fußballsport

— **Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft.** In der Vorrunde siegten Halle 96 über Wacker-Merz Nordhausen mit 6:0, Cöthen 02 über Eintracht Leipzig mit 3:1, Dresdner Fußballring über Budessa-Bautzen mit 7:0, Chemnitzer Ballspielklub über F.-C. Schedewitz mit 5:1, Sportverein Viktoria Magdeburg über Hertha-Wittenberge mit 3:1 und Sportklub Erfurt über 1. Sportverein Jena mit 2:1

Landwirtschaftliches

Die 78. Zuchtviehversteigerung der Ostpreußischen Holländer Herdbuchgesellschaft, die am 22. und 23. Mai d. Js. auf dem städtischen Viehhof in Königsberg i. Pr. stattfindet, wird sehr gut von den bekanntesten Zuchten der Provinz beschickt werden. Sämtliche Tiere werden unmittelbar vor dem Auftrieb auf das Vorhandensein klinisch erkennbarer Tuberkulose untersucht und nur dann zugelassen, wenn keine Verdachtsmerkmale für das Bestehen dieser Krankheit vorhanden sind. Auch werden die Tiere am ersten Versteigerungstage vor Beginn der Versteigerung auf ihren Zuchtwert geprüft und nur gute Tiere zum Verkauf gestellt. Von den angemeldeten Bullen kommen nur solche zur Versteigerung, die die Eigenschaft zur Vorführung haben und auf dem Platze selbst vorgeführt sind. Die weiblichen Tiere müssen ebenfalls den Anforderungen der Kommission an die Beschaffenheit entsprechen um zur Versteigerung zugelassen zu werden.

Verlosungs-Liste

Nr. 19 der Allgemeinen Verlosungsliste ist soeben erschienen. Die Liste steht den Bezihern der „Hallenschen Zeitung" unter Vorlegung des Bezugsscheines kostenlos zur Verfügung.

(Nachdruck verboten.)

Weltenwende

5] Roman von Horst Bodemer.

3.

Wenn auch in der deutschen Botschaft nicht viel über den Ernst der Lage geredet wurde, dafür wurde um so mehr gearbeitet. Strahlentin bekam Stöße von Akten zu erledigen, die von den zuständigen deutschen Konsulaten eingegangen waren, in denen die in Rußland lebenden dienstpflichtigen Deutschen standen. Er staunte über die Riesenzahl. Fast eine mobile Division hätte man aus ihnen bilden können. Und er lernte aus diesen Akten. Sein Blick weitete sich. Hinter jedem Dienstpflichtigen stand sein Beruf. Da bekam er Achtung vor der Kraft, die im deutschen Volke steckt. In Tausenden von wirtschaftlichen Betrieben waren Reichsdeutsche beschäftigt und immer in gehobenen Stellungen, — als Direktoren, Prokuristen, Ingenieure, Werkmeister. Auch eine große Zahl Kellner war darunter. Bei Jedem Standes der Betreffende auch war, Akten wurden über einen jeden geführt. Da zeigte sich wieder einmal Gründlichkeit und Organisationstalent der Deutschen im hellsten Lichte. Wenn im Auslande alles so gut bestellt war, wie würde es da erst im Reiche selbst aussehen? Da wurde man wohl auch mit einer Welt von Feinden fertig! . . . Roffen, sein Lehrmeister, zu dem er sich von Tag zu Tag mehr hingezogen fühlte, mit dem ihn Freundschaft verband, hatte gelacht, als er seiner Bewunderung Ausdruck gegeben.

„Ach, das ist doch ganz selbstverständlich! Was man so beauem in die Akten bringen kann, dem den richtigen Schwung zu geben, ist ein Kinderspiel! Was man aber aus mühseligen Beobachtungen zusammenkonstruieren und dann noch wachsam und ohne Voreingenommenheit, auf seine Richtigkeit prüfen muß, das ist eine äußerst schwierige Aufgabe! Das Allernötigste für uns ist — Menschenkenntnis! Haben wir die, fügt sich Glied an Glied zu einer Kette! So leicht, wie sich es die guten Leutchen vorstellen, die nicht „vom Bau" sind, ist Diplomat sein wirklich nicht! Ich rede da von den Brennpunkten, den Residenzen der Großmächte in denen die wichtigsten Fäden zusammenlaufen. Es ist schon mancher Diplomat dorthin versetzt worden, wohin sein Gegentzieler gekommen ist! Nach einer Anstandspause, versteht sich!"

Strahlentin gewann unter so guter Leitung bald einen tiefen Einblick in das Getriebe. Jeden Tag aß er mit Roffen zusammen in einem der eleganten Restaurants am Newsky Prospekt. Oft wurde es sieben, acht abends . . .

Als er, eine Woche ungefähr, nachdem sie bei Meerenwys zusammen gewesen, ihn wieder abholen wollte, ihre Arbeitszimmer in der Botschaft lagen sich gegenüber, nur durch den Gang getrennt, sagte Roffen zu ihm:

„Bitte, nehmen Sie Platz, lieber Strahlentin! Wenn Ihnen auch der Magen knurrt, ich habe etwas äußerst Wichtiges mit Ihnen zu besprechen! . . . Sie haben auf dem Wege zur Botschaft heute früh einen alten Bekannten getroffen?"

Strahlentin war auf das äußerste erstaunt.

„Ja, stehen Sie denn mit dem Teufel im Bunde?" Ich wollte Ihnen dieses — ja, mein Gott, wie soll ich's nennen? — also seltsame Zusammentreffen gerade erzählen! . . . Läuft mir mein ehemaliger Bursche, der sich wahrhaftig nicht über mich beklagen kann, hier in Petersburg über den Weg! Und als ich ihn, erfreut über das Wiedersehen, anrede, sieht er mich wie ein Geist aus einer anderen Welt an, läßt mich stehen und geht, gekleidet wie der erste Modeschneider von Paris, ohne die geringste Notiz von mir zu nehmen, vorüber, ruft eine Troika und sprinzt hinein!"

Roffen lächelte.

„Weiß ich! Weiß ich! Und noch ein bischen mehr! Er war zwei Jahre Ihr Bursche. Sie haben ihn bei Hiller Unter den Linden in Berlin untergebracht und ein halbes Jahr später war er spurlos verduftet!"

„Stimmt! Stimmt!"

„Er heißt Gustav Zerrgiebel und ist gebürtig aus dem Elsaß! Irgendwo im Breuschtal hat seine Wiege gestanden.

„Richtig!"

„Strahlentin, er ist einer unserer allerbesten Spione!"

„Der Gustav? Ein Spion?"

„O, Sie würden sich wundern, wenn Sie Bescheid wüßten! Wir arbeiten nicht nur mit Kellnern! Und Ihr Gustav heißt Jean Riche, ist geborener Pariser, Kellner im Aquarium, dem größten Vergnügungstabelissement Petersburgs, er hat die beiden besten chambres séparées unter sich. In denen die Gardekavallerie und die jungen Großfürsten ihre Orgien feiern! Er verdient ein Heidengeld! Denn diesen Herrchen fließt das Geld locker in der Tasche. Getrost könnte er sich heute schon ein Hotel in Berlin kaufen, und nicht in der schlechtesten Gegend! Wir bezahlen ihn auch anständig! So ein Mann will natürlich wissen, wofür er arbeitet. Und Gegenspionage von seiner Seite ist ganz ausgeschlossen, denn von uns erfährt er nichts. Außerdem stimmen die Nachprüfungen, die wir anstellen, immer. Allen Grund haben wir also, uns den Mann warm zu halten!"

Strahlentin wollten diese Tatsachen nicht in den Kopf.

„Er war ja in jeder Beziehung sehr gewandt, der Gustav! Ich habe mich gewundert, wie es auf einmal bei Hiller hieß: Der Gustav ist über alle Berge! Und daß er nie wieder etwas von sich hören ließ, denn er hatte es wirklich sehr gut bei mir, hatte ich ihm übel genommen. Sie können sich also vorstellen, lieber Roffen, wie das plötzliche Zusammentreffen und dieses — Uebersehen auf mich wirkte!"

„Sie fangen nun an Diplomat zu werden, Strahlentin, da dürfen Sie sich über nichts mehr wundern! Das Staatswohl befiehlt uns nur zu oft, selbst gegenüber persönlichen Freunden, eine Stellung einzunehmen, die uns als anständiger Mensch nicht leicht fällt! Das Vaterland über alles!"

Nachdenklich nickte Strahlentin.

„Woher wissen Sie denn schon von meinem Zusammentreffen mit dem Gustav?"

„Er hat mich das gleich wissen lassen! Auf einen Umweg! Er hat ja selbst seinen Augen nicht getraut, als er Sie so plötzlich in Petersburg sah! Und für ihn kann eine Unvorsichtigkeit der Tod sein! Denn der „Jean Riche" ist nicht nur Kellner im Aquarium und deutscher Spion, er vermittelt seinen Stammgästen auch hübsche Liebesabenteuer! Man denkt über dergleichen in Petersburg ziemlich milde. Er tut es im Interesse seines Geldbeutels und Deutschlands! Denn der Russe ist unvorsichtig! Kommt er in die richtige Stimmung, läuft ihm der Mund über! . . . Und manche der jungen Damen hat auch einen Papa, der entweder auf militärischem oder politischem Gebiete ziemlich viel weiß! So sind wir zum Beispiel längst informiert, daß einige Gouvernements an der Wolga und in Sibien schon vollkommen mobilisiert haben! Nicht nur Einberufung einiger Reservistenjahrgänge, Zurückhaltung ausgedienter Mannschaften ein halbes Jahr länger unter der Fahne! Das steht ja in der Presse! Nein, Rußland ist schon viel weiter gediehen! Es marschiert bereits!"

„Gerrgott, und das lassen wir uns gefallen?"

„Vorläufig noch! Wir kennen die russischen Zustände sehr genau! Und wissen, wann wir die Zähne zeigen müssen. Deshalb ist es jetzt so interessant in Petersburg. Poincaré lassen wir jedenfalls noch ruhig hier tüchtig feiern! . . . Hm ja, wenn es nicht einige kleine Hindernisse gibt! Die Arbeiter in den Vorstädten rumoren wieder einmal ziemlich beträchtlich, heute früh sollen sie ein paar Straßenbahnwagen umgestürzt haben. Man redete sogar davon, daß Kosaken und Polizisten sich blaue Flecke und einige blutige Köpfe dabei geholt haben. Uebertrieben wird das vielleicht sein! Aber sicher ist, daß der Präsident der französischen Republik bereits auf dem Wasser schwimmt — und das bleibt jetzt die Hauptsache!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191705082-14/fragment/page=0003

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Mai 1917.

Am Bundesratstische: Helfferich, Stein.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Einem Gesuch um Erteilung der Genehmigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen den Abg. Gunßer wegen Körperverletzung und Beleidigung wurde nicht entsprochen.

Die zweite Lesung des Militäretats wurde fortgesetzt.

Abg. **Schirmer** (Zentr.): Einer Erhöhung der Mannschaftsbösnung wird der Reichstag gern zustimmen. Das Beschwerderecht muß ausgebaut werden, sodaß die Mißhandlungen baldiaft ganz verschwinden. In der Verpflegung der Truppen und der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene darf die Heeresverwaltung nicht erlahmen. Ein Leitfaden für die Versorgungsverhältnisse der Munitionsarbeiter wäre erwünscht. Die Kapitalabfindung ist bereits im Gange. Leider werden aber die Gesuche zu langsam erledigt. Dr. Cohn warb bei der Bekundung seiner Friedensseehnsucht für die radikale Sozialdemokratie. Die rote Internationale in England und Frankreich tritt aber gerade als Kriegshetzer auf. Diese Politiker wollen Frieden erst, wenn unser Volk niedergerungen und zerschmettert ist. Auch im republikanischen Amerika haben sie nichts zur Einstellung der Anfertigung und Lieferung von Waffen getan, sonst wäre der Krieg längst beendet. Zum Streik in der Rüstungsindustrie haben die christlichen Gewerkschaften niemals aufgefordert. In England propagiert man dafür, aus Deutschland Sklaven zu machen nach dem Muster der ägyptischen Fellachen und irischen Bauern. Grenzenloses Elend ist unser Los, wenn wir nicht zu einem ehrenvollen Frieden gelangen. Die Sprache unserer Gewerkschaften über den Krieg ist anders als die von verweichlichten Akademikern. Diese Sprache sichert uns den baldigen ehrenvollen Frieden.

Abg. **Müller-Meiningen** (Fortschr. Vp.): Mit Taten müssen die deutschen Volksvertretungen dafür sorgen, daß an die Soldaten in der nächsten Zeit gesetzgeberisch und verwaltungstechnisch gedacht wird. Die beabsichtigte Zurückziehung der ältesten Jahrgänge aus den vordersten Linien begrüßen wir. Die in den Lazaretten nutzlos liegenden Genesenden könnten besser in ihrer eigenen Wirtschaft tätig sein. Immer wieder werden Klagen über die Behandlung der alten Landsturmleute laut. Die Strafe des Anbindens muß abgeschafft und die Fußangeln des Beschwerderechts müssen beseitigt werden. Bei den Beförderungen werden immer noch kleinliche Rücksichten auf politische, religiöse, gesellschaftliche Dinge genommen. Ein Offiziersaspirant wurde nicht befördert, weil das betreffende Regiment dem sächsischen Adel vorbehalten werden soll. Das Einjährig-Freiwilligen-Institut muß verschwinden. Auf die Stimmung der Frontsoldaten wirkt es bedenklich, daß nicht die im Feuer Stehenden das Eiserne Kreuz bekommen, sondern alle Etappenoffiziere, Köche, Pferdebursche. Den Frontsoldaten sollte baldigst ein besonderes äußeres Zeichen verliehen werden.

Oberst v. **Wrisberg**: Nicht die Tatsache verhindert die Beförderung eines Offiziersaspiranten ,daß er Gewerbetreibender ist. Er soll nur Sicherheit bieten, daß er einen geficherten Lebensunterhalt habe. Ein gewisser wissenschaftlicher Befähigungsnachweis ist unerläßlich; es sollen aber alle möglichen Erleichterungen gewährt. Urlaub erteilt, das Examen erleichtert werden. Die Kolonnen gehören vorläufig noch nicht zur vordersten Linie, aus der die 45-jährigen nach sechsmonatigem Frontdienst herausgezogen werden sollen. Es wird geprüft, in wieweit die Ausdehnung auf die Kolonnen erfolgen kann. Die Zurückziehung erfolgt natürlich nicht nur vorübergehend. Ein aufklärender Erlaß wird kommen. Wir streben stets danach, Klarheit zu schaffen.

Abg. **Davidsohn** (Soz.): Die Strafe des Anbindens muß abgeschafft, nicht nur eingeschränkt werden. Das Beschwerderecht ist illusorisch. Dissidenten, Juden, Dänen, Elsässer, Sozialdemokraten werden noch immer nicht als vollwertige Soldaten behandelt. Das Kadettenhaus soll deutschen Dissidenten- und Judenkindern verschlossen sein, während Japaner, Türken, Mohammedaner und Feueranbeter in Massen dort ausgebildet werden. (Hört! Hört!) Diesmal lehnen wir die neue Anstalt ab. Die Offiziere sollten darüber belehrt werden, daß vorsätzliche Vernachlässigung der Mannschaftsversorgung als Landesverrat zu bestrafen ist. Die bürgerlichen Abgeordneten sollten nicht nur im Ausschuß ihre scharfen Reden halten, sondern auch im Plenum. Der Hindenburgbrief, die Antwort der Gewerkschaften und das Schreiben des Kanzlers waren durchaus ruhig, erst General Groener übersetzte diesen Brief ins Jagowische und das imponiert den Arbeitern nicht. Hätte sich General Groener auch gegen die Wucherer gewandt, so hätten ihn die Arbeiter verstanden. So gern ich den Staatssekretär Helfferich höre, jetzt sollte der Reichskanzler das Wort haben, um sich zu den Friedensbedingungen zu äußern.

Abg. **Graefe** (Kons.): Das Volk wird dem Kriegsminister dafür Dank wissen, daß er die Ehre des Volkes und des Heeres zu wahren verstanden hat. Die Frage der Entschädigung für das Pferdematerial ist sehr wichtig für die Volksernährung. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes bedarf einer Korrektur. Für die Offizierslaufbahn muß ein gewisses wissenschaftliches Examen beibehalten werden, wie es die Einjährigen-Prüfung ist. Wenn Sie (zu den Sozialdemokraten) die Gehälter beschneiden wollen, so fangen Sie doch bei den Kriegsgesellschaften an. Einen Sündenlohn bekommen die Offiziere wahrlich nicht. Die Behauptung, daß die Landwirtschaft die Ernährung der Industriearbeiter erschwert hätte, ist sinnlos. Aber der Bauer wird störrisch, wenn ihm immer wieder zugesetzt wird. Bei guter Behandlung gibt er alles heraus, das beweist die Hindenburgspende und die Aufnahme der Stadtkinder. Der Abg. Cohn will durch einen parlamentarischen Ausschuß die Oberste Heeresleitung beaufsichtigen. Er sorgt dafür, daß auch in der ernstesten Zeit der Humor nicht fehlt.

Generalleutnant **Groener**: Irgend ein Scharfmacher hat bei Abfassung meines Aufrufes mir nicht zur Seite gestanden. Gegen die Lebensmittelwucherer habe ich stets schärfste Stellung genommen. Die Sache wird nicht eher besser werden, ehe nicht einige dieser Schandbuben am Potsdamer Platz aufgehängt sind. (Heiterkeit.)

Abg. **Lederer** (Zentr.): Auch die letzte Kirchenglocke wird gern hingegeben werden, wenn es das Vaterland verlangt. Wir bezweifeln aber, daß die Zeit dazu schon jetzt gekommen ist. Jedenfalls muß die Entschädigungsfrage anders geregelt werden und die Ablieferung dürfte nur in gewissen Abstufungen erfolgen.

Oberstleutnant **Koeth**: Leichtfertig haben wir die Verordnung über Einziehung der Kirchenglocken nicht getroffen. Wir müssen das Kupfer überall herausziehen und brauchen die Glocken jetzt unbedingt. wenn es auch noch nicht die höchste Not ist. Denn es dauert sechs Monate, ehe das Kupfer für uns verwendungsfähig ist. Nach dem Kriege werden die Gemeinden ihre Glocken wiedererhalten. Eine gewisse Berücksichtigung des Kunstwertes wird wohl möglich sein.

Abg. Lic. **Mumm** (Dtsch. Frkt.): Den Namen Tohn wird man sich merken als den des Mannes, der sich weigerte, Hindenburg und seinen Soldaten den Dank abzustatten. Er will die Heeresleitung anarchistisch gestalten. General Groener wird von der Arbeiterschaft sehr wohl verstanden. Wir haben Achtung für jeden tapferen Krieger gleichviel welcher Nation. Kämpfen Sie aber nicht gegen den christlichen Charakter unserer Kadettenanstalten an. Das Eiserne Kreuz bleibt der schönste Orden, das vor dem Feinde erworbene sollte durch Schwerter gekennzeichnet werden. Der Alkoholverbrauch im Heere sollte eingeschränkt werden. Handwerker dürfte das Halten von Kriegsgefangenen nicht unnötig erschwert werden. Ein weiterer Ausbau der Kriegerheime, die den Soldaten ein Stück Heimat darstellen, ist erforderlich. Möge uns der Kriegsminister bald den siegreichen, den deutschen Frieden verkünden können.

Abg. **Ledebour** (soz. A.-G.): General Groener suchte hier die Anschauerei in seinem Aufruf zu rechtfertigen . (Redner wird zur Ordnung gerufen.) Der Kriegsminister hat Verachtung für jeden, der Wehrlose beschimpft, sowie es der General Groener getan hat. (Große Unruhe. Redner wird abermals zur Ordnung gerufen). Die Verhaftung der Arbeiterdeputation in der Reichskanzlei war ein Schlag ins Gesicht der ganzen Arbeiterschaft. Die Leute, die die Arbeiter durch den Belagerungszustand zwingen wollen, trampeln auf dem Recht herum. (Unruhe. Redner wird zum dritten Male zur Ordnung gerufen.) Die Spitzel-Anwerbungs-Erlasse sind das schwerste Korruptionsmittel. Wer ein Verräter ist, entscheiden die Gerichte. Die Arbeiter können ihre Arbeitskraft verwerten, wie sie es wollen. Die andauernde Verschleppung belgischer Arbeiter gehört zu den schlimmsten Verstößen gegen das Völkerrecht. Ungünstige Wirkung im Auslande erzielen die Taten der Regierung, nicht die hier geübte Kritik. Jetzt kann der Friede geschlossen werden und damit Hunger und Knechtschaft aufhören. Die Majorität der Soldaten in den Schützengräben würde lieber heute als morgen einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen hinnehmen. (Lebhafter Widerspruch.) Staatssekretär Helfferich hat hier eine Kriegshetzrede gehalten.

General **Groener**: Auf die persönlichen Angriffe des Abgeordneten Ledebour erwidere ich nicht. Daß ein Berliner Betrieb nicht voll beschäftigt ist, wurde auch mir mitgeteilt. Die Sache wird geprüft. Es kann selbstverständlich vorkommen, daß bei der Rohmaterialzufuhr Stockungen eintreten. Hat Abg. Ledebour die Arbeiter darüberaufgeklärt, daß alle Streiks in der Munitionsindustrie in England verboten sind, daß dort die Betriebe unter Kontrolle gestellt werden können ,daß der Munitionsminister die Arbeitsbedingungen feststellt, daß in Liverpool Arbeiter streng bestraft wurden, weil sie zu Pfingsten einige Tage gefeiert haben, daß in Glasgow ein Lehrer zu 3 Jahren Gefängnis wegen Aufreizung zum Streik verurteilt wurde dessen Verurteilung wegen Landesverrats die Presse gefordert hat? Hat Abg. Ledebour den Arbeitern gesagt, wie es in Frankreich austeht? Kennt Abg. Ledebour die Flugblätter, die jetzt in den Fabriken herumflattern? (Der Redner verliest eine große Reihe von Stichproben aus diesen Flugblättern und reicht sie herum.) Durch diese Flugblätter gehen wie ein roter Faden die Ideen, die Abg. Ledebour und seine Freunde vertreten. Ich habe nichts weiter hinzuzufügen. (Lebhafter Beifall).

Präsident Dr. Kaempf rief den Abg. Ledebour nachträglich wegen seiner letzten Bemerkung zur Ordnung.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Meine Worte sind wohl allgemein so verstanden worden, wie sie gesagt wurden. Ich verzichte heute auf die Rede des Abg. Ledebour einzugehen.

Darauf wurde ein Antrag auf Schluß der Generaldebatte angenommen.

Abg. **Ledebour** (persönlich): Ich lehne es ab, eine Bemerkung zu den Flugblättern zu machen. Vor General Groener mit seinen Spitzeln muß man sich hüten.

Die Abstimmung über die Resolution erfolgt in der dritten Lesung.

Darauf wurde vertagt.

Nächste Sitzung: Dienstag 3 Uhr. Anfragen, Fortsetzung des Militäretats, Petitionen.

Schluß 7 Uhr.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurse

Berlin, 7. Mai. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
Holland	264¾	265¼
Dänemark	184	184½
Schweden	194½	194¾
Norwegen	188¾	189¼
Schweiz	126¼	126¾
Oesterreich-Ungarn	64.20	64.30
Bulgarien	80¾	81¼
Konstantinopel für ein türkisches Pfund	20.40	20.50
Spanien für 100 Peseta	125½	126½

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 7. Mai. Die erfolgreiche Abwehr der feindlichen Heere im Westen und die großartigen Leistungen unserer U-Boote haben die Börse mit einer Hoffnungsfreudigkeit erfüllt, die in gesteigerter Unternehmungslust ihren Ausdruck fand. Besonders begehrt waren sogenannte Friedenswerte, während man Aktien von Rüstungsunternehmungen eher als vernachlässigt bezeichnen konnte. Recht namhafte Steigerungen erfuhren die Aktien der russischen Banken, in erster Linie Petersburger Internationale Handelsbank. Auch Schiffahrtsaktien besserten sich bei guter Kauflust namentlich für Hansa-Aktien. Bemerkenswert ist noch die ansehnliche Besserung der deutschen Prozentigen Reichsanleihe und das Anziehen von Schantungbahnaktien.

Produktenbericht.

Berlin, 7. Mai. Das Produktengeschäft begann die neue Woche ohne besondere Aenderungen ziemlich still. Von Getreidearten war Gerstedelle wiederum sehr fest. Auch für Braugerste bestand rege Nachfrage; ebenso für Klee- und Grassämereien, die indeß nur sehr spärlich angeboten waren. Von Industriehafer war kaum etwas zu hören. Soweit im Inlande noch Ware freigegeben ist, finden einzelne Umsätze statt. Wetter: Schön und warm.

— **Bulgarisches Generalkonsulat in Dresden.** In Anbetracht der zwischen Deutschland und Bulgarien bestehenden lebhaften Handelsbeziehungen, sowie der Bedeutung Dresdens als größten Handelsplatz Europas für orientalische Tabake, wird die Mitteilung von Interesse sein, daß demnächst ein Königlich Bulgarisches Generalkonsulat in Dresden errichtet wird. Herr R. E. Kommerzienrat Hugo Zietz, welcher als Inhaber der Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik Yenidze, Dresden seit vielen Jahren Handelsbeziehungen zum Orient unterhält, ist zum Generalkonsul von Bulgarien in Dresden ernannt worden.

Letzte Telegramme

Die Ereignisse an der Westfront

Stockholm, 6. Mai. Die militärischen Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet" und „Stockholms Dagbladet" behandeln in ihren Blättern die Ereignisse an der Westfront. Beide kommen dabei zu dem Schluß, daß es keinem Zweifel unterliege, daß die Entente jetzt eine wirkliche Entscheidung suche und daß die äußerste Kraft aufwende, in der offenbaren Hoffnung, daß schon der erste Anlauf den Durchbruch erzwingen werde. Diese Hoffnung sei allerdings zuschanden geworden und die Aussichten auf wirklich nennenswerte Erfolge schienen sich immer mehr zu verdunkeln. Die großen deutschen Reserven hätten sich in Bewegung gesetzt und es sei keineswegs undenkbar, daß die Schlacht in nicht allzuferner Zeit eine andere Wendung nehme.

Versenkt

Haag, 7. Mai. Das Korrespondenzbureau erfährt, daß beim Leuchtschiff Doggerbank-Nord die Besatzung des Fischerfahrzeuges „B. L. 98" angekommen ist. Das Fischerfahrzeug ist in der Nordsee versenkt worden.

Ymuiden, 6. Mai. Hier wurde die Besatzung des dänischen Dreimastschoners „Helje", der am Donnerstag von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, gelandet. Der Schleppdampfer „Persens", der eine Bark geschleppt hatte, die sich in sinkendem Zustande befand, ist ohne die Bark hier angekommen. Schlepper und Bark wurden von einem deutschen U-Boot angegriffen, worauf der Schlepper das Schlepptau kappte.

Bern, 6. Mai. „Nouvelliste de Lyon" meldet aus Bordeaux, der Dampfer „Njemen", von Senegal kommend, sei infolge Kampfes mit einem Unterseeboot am 24. April schwer beschädigt worden und dort eingetroffen.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 7. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei Lens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Heftigkeit. Er dehnt sich über Bullecourt weiter nach Osten aus.

Der Feind setzt die Beschießung von St. Quentin fort, die in der Stadt Brände und an der Kathedrale erneute Beschädigung hervorrief.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Nach den schweren Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, ließen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffes ab. Erst nachmittags stießen frische Kräfte zwischen Fort de Malmaison und Braye vor, sie wurden restlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht setzten heftige Angriffe nördlich von Laffaux und zwischen der Straße Soissons-Laon und Ailles ein. Nach harten Kämpfen, bei denen wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feind schwere Verluste zufügten, wurden alle Stellungen von unseren tapferen Truppen gehalten.

Zwischen Ailles und Craonne scheiterten heftige Teilangriffe der Franzosen.

Am Winterberg wogten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. In flottem Anlauf haben wir den Nordhang zurückerobert und gegen mehrfache feindliche Anstürme gehalten. Der Franzose mußte auf den Südhang zurückweichen, die Hochfläche blieb von beiden Seiten unbesetzt. Chevreux ist in unserem Besitz.

Auch dieser Großkampftag der Aisne-Schlacht war erfolgreich für uns!

Seit dem 5. Mai sind zwischen Soissons und Reims an Gefangenen neun Offiziere, 726 Mann, an Beute 41 Maschinen- und Schnelladegewehre eingebracht.

14 feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Abgesehen von vereinzeltem Feuer herrscht an der Front Ruhe.

Mazedonische Front

In Cerna-Bogen wuchs das Artilleriefeuer zeitweise zu erheblicher Heftigkeit an. Schwächere feindliche Infanterieabteilungen, die gegen unsere Stellungen vorfühlten, wurden leicht abgewiesen. Westlich des Wardar scheiterten Vorstöße des Gegners gegen bulgarische Feldwachen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 7. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Bei günstiger Witterung war gestern die beiderseitige Fliegertätigkeit sehr rege. In Ostgalizien wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Simon; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongreß und Sport: H. Mieschner; für den übrigen Teil: Dr. Simon; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191705082-14/fragment/page=0004